

Wozu der Waffelärm?

Die Hauptstadt Frankreichs einem Kriegslager ähnlich

Deffentliche Plätze und Gebäude bewacht.

Bulletin. Paris, 1. Mai, 12 Uhr 30 M. Die freitenden Seher dieser Stadt formirten sich in Prozession und versuchten nach dem Arbeiterhauptquartier zu marschieren, indem sie Lieder revolutionären Inhalts anstimmten. Sie widersetzten sich der Polizei, die gezwungen wurde, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. So viel bis jetzt bekannt ist, wurde Niemand ernstlich verletzt oder verhaftet.

Paris, 1. Mai, 1 Uhr 30 M. Nachm. Eine Schaar Kavallerie hat den nach dem Champs Elysee zu gelegenen Place de l'Étoile besetzt. Wachtposten patrouilliren in der Nähe der Wohnungen der Minister und am Quai d'Orsay. Mehrere Polizisten sind vor der amerikanischen Botschaft postirt.

Bulletin. Paris, 1. Mai, 11 Uhr 20 Min. Soeben ist im Polizeihauptquartier die Nachricht eingetroffen, daß es auf dem Place de la République zu ersten Unruhestörungen gekommen ist und die Truppen gezwungen wurden, einzuschreiten. Es wurden 100 Verhaftungen vorgenommen. Die Gefangenen wurden sofort dem Polizeirichter vorgeführt, von diesem verurtheilt und dann nach dem Gefängniß abgeführt. Soeben sind Truppenabtheilungen in der Nähe der Bant von Frankreich postirt worden.

Bulletin. Paris, 1. Mai, 10 Uhr 55 Min. Der Börseplatz ist von Truppen besetzt. Am Haupt-Eingang zum Börsegebäude ist ein Bataillon Infanterie postirt, und an den Seitenflügeln stehen starke Kavallerieposten. Auf den Boulevards, dem Place de la Concorde, dem Place de l'Étoile und dem Place de la Bourfe ist Alles ruhig. Arbeiter ver sammeln sich auf dem Place de la République.

Bulletin. Paris, 1. Mai, 6 Uhr Morgens. Kavallerie- und Infanterie-Abtheilungen haben soeben die ihnen zugewiesene Stellung in verschiedenen Theilen der Stadt eingenommen, so daß jetzt alle Vorbereitungen getroffen worden sind, um etwaige Unruhen rechtzeitig unterdrücken zu können. Rechtsläufig ist alles ruhig, und man glaubt, daß der Tag ruhig verlaufen wird.

Paris, 1. Mai, 4 Uhr 20 M. Morgens. Soeben haben starke Abtheilungen Kavallerie und Infanterie ihre Kasernen verlassen, um die ihnen zugewiesenen Plätze in den Vorstädten zu besetzen.

Leus, Frankreich, 1. Mai. Seit Mitternacht haben hier in schneller Aufeinanderfolge riesige Explosionen stattgefunden, deren Einzelheiten bis jetzt noch nicht bekannt geworden sind.

Paris, 1. Mai. Gestern wurden hier mehrere Führer der Confederation of Labor, Imperialisten und bekannte anarchische Agitatoren unter der Anklage der Aufreizung zum Aufruhr verhaftet, und die Behörden sind der Ansicht, daß sie dadurch jeden Versuch, im Laufe des heutigen Tages lärmende Demonstrationen zu veranstalten, vereitelt haben. Der Schatzmeister der Confederation of Labor, Leeb, gegen den ebenfalls ein Verhaftungsbeehl ausgefertigt worden ist, konnte bis jetzt nicht gefunden werden. Unter den bis jetzt verhafteten Imperialisten befinden sich bekannte Männer wie Graf de Beau regard, Major Feuillant, früherer Commandeur der kaiserlichen Garden, L. Ribert, der Redakteur des imperialistischen Journals „l'Autorité“, Capt. Tamburin, Capt. Volpert u. Andere.

Dampfer havarirt.

Vier Personen finden bei der Gelegenheit ihren Tod.

Guernsey, Canal - Inseln, 1. Mai. In der Nähe von Sark havarirte gestern der Passagierdampfer „Courier“ mit zwanzig ExcurSIONisten und einer Mannschaft von neun Personen an Bord. Ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, versank er. Drei Personen von der Besatzung und ein Passagier fanden dabei ihren Tod. Ueber die näheren Einzelheiten des beklagenswerthen Unfalls liegen noch keine Nachrichten vor.

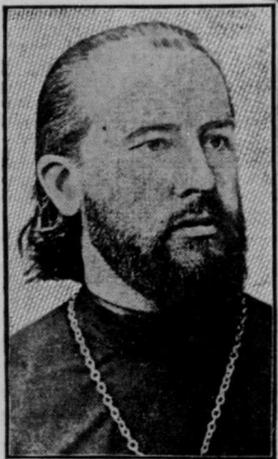
Aus Messina, Sicilien, ist die Nachricht eingetroffen, daß der Sultan von Stambul seit einigen Tagen eine fast unbefruchtete Thätigkeit entwidelt und große Massen von Schladen und Asche ausstößt.

Gerücht bestätigt.

Pope Gapon soll von Revolutionären ermordet worden sein.

Genaue Einzelheiten.

St. Petersburg, 30. April. Nach einem Artikel in der heutigen Ausgabe der „Nowoje Wremja“ ist der Pope Gapon, wie bereits wiederholt früher berichtet wurde, von Revolutionären wirklich „aus dem Wege geräumt“ worden. Er soll vor einigen Monaten mit einer Gruppe der „kämpfenden Colonne“ der radikalen Revolutionäre in Unterhandlung getreten sein, und diese veranlaßten, um Gapon's Aufrichtigkeit auf die Probe zu stellen, einen der Jören, Namens Kutenberg, der dem Pope persönlich nicht bekannt war, sich unter dem Namen Martini mit Gapon in Verbindung zu setzen und ihm vorstellig zu erklären, daß er die Geheimnisse der Umstürzler der Regierung gegen eine bestimmte Summe verrathen wolle. Gapon soll auf den Heimgegangen sein und erklärt haben, daß er bereit sei, die Unterhandlungen in der Angelegenheit zu führen. Kutenberg verlangte anfangs \$50,000 als Abfindungssumme, erklärte sich dann



Pope Gapon, der angeblich getödtet worden ist.

aber bereit, mit \$12,500 zufrieden zu sein, worauf Gapon versprach, mit ihm in Odartk, einem kleinen unbekanntem Städtchen in Finnland, zusammen zu kommen und dort das Uebererkommen endgültig abzuschließen und ist seit dieser Zeit, nachdem er wirklich nach Finnland abgereist war, verschwunden. Kurz darauf verschwand auch eine Jüdin, Namens Holstein, die zur Gruppe der radikalen Revolutionäre gehörte und mit Gapon intim befreundet gewesen sein soll. Man nimmt nun an, daß die Revolutionäre, nachdem sie unzweifelhafte Beweise von der unaufrichtigen Gesinnung Gapon's hatten, diesen einfach auf der Reise nach Finnland abgingen und für immer „beseitigten“. Die Papiere Gapon's, die kurz darauf bei seinem Anwalt Margolin eintrafen, sollen diesem von Fräulein Holstein überreicht worden sein, die dann auch spurlos verschwand. Soweit die „Nowoje Wremja“. Ein Vertreter der officiellen Presse untersuchte das vor einigen Tagen ausgesprochene Gerücht, der Pope Gapon hätte sich verborgen, und entdeckte dabei, daß dieses Gerücht irrig ist und auf einer Verwechslung mit einem kürzlich aus Wladivostok zurück gekehrten Pope beruht, der mit Gapon auffallende Ähnlichkeit hat.

Wird allmählich besser.

Günstigere Berichte aus der Umgegend des Vesuv.

Neapel, 30. April. Nach den aus verschiedenen Ortschaften in der unmittelbaren Umgegend des Vesuv's eingetroffenen Nachrichten hat sich die Lage seit gestern dort bedeutend gebessert. Die Bewohner dieser Ortschaften wurden nämlich in den letzten Tagen der vergangene Woche von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht und waren gezwungen, ihre Wohnungen, die in Gefahr schwebten, von zu reichenden Strömen angeschwollenen Sturzflüssen mit fort gerissen zu werden, verlassen. Der größte Schaden wurde in dem Städtchen Pecciano angerichtet. Heute ist das Wetter schön; das Hochwasser hat sich bezogen und die erschreckten Bewohner sind wieder in die verlassen Städte und Dörfer zurück getehrt. Gestern Nachmittag starrten der Herzog und die Herzogin von Aosta dem Städtchen Ottajano einen Besuch ab, um zu sehen, ob irgend wo Hilfe nötig ist.

Wahlen in Ungarn.

Gestern begonnen und werden zehn Tage dauern.

Budapest, Ungarn, 30. April. Gestern begannen in Ungarn die Parlamentswahlen, die zehn Tage dauern werden. Bei fünf und dreißig Wahl-Conventen, die bis jetzt entschieden wurden, sind dreißig Anhänger Kossuth's erwählt worden. Premierminister Weterer, Graf Apponyi und Franz Kossuth sind wieder erwählt worden.

Bäume in Großstädten.

Ein Straßenbaum und Bedingungen für seine Ausführung.

Plaster und Rohrlösungen - Der Duft der Lindenblüthen - Gefahren der Platane. Wappeln als Wächter - Das Herbstolorit der Eberesche.

Ueber die Straßenbäume in den Großstädten schreibt ein deutschländischer Fachmann:

Zu den charakteristischen Eigenthümlichkeiten der um die Großstädte sich herumlagernden Vororte gehört es, daß die Straßen mehr oder weniger mit Bäumen besetzt sind. In der Großstadt selbst findet man Bäume in den Straßen nur dann, wenn diese breit angelegt sind. In engen Straßen, zwischen hohen Häusern, kann kein Baum wachsen und soll auch kein Baum stehen, denn er nimmt den Wohnungen das wenige Licht, das gerade noch in den engen Häuferschaft fallen kann. Indessen, auch breite Straßen der Großstadt lassen sich nicht überall mit Bäumen besetzen. Einmal steht der geblühten Entwicklung der Bäume in den Straßen das neuere Pflaster, das das Erdreich hermetisch abschließt, entgegen; ferner sind die zahlreichen Rohrleitungen, die das Straßennetz durchziehen, durch den Baumwuchs direkt gefährdet. Immerhin gibt es eine ganze Anzahl Baumarten, die sich mehr oder weniger gut zu Anpflanzungen in Großstadt-Straßen eignen. Besonders sind es Kiefern (Ulmen) und Linden, die jetzt mit Vorliebe gepflanzt werden. Ihr eleganter Wuchs und ihre Widerstandsfähigkeit gegen Rauch machen die Kiefern hervorragend geeignet zur Anpflanzung als Straßenbaum in der Stadt. Fast das gleiche gilt von der Linde, die sehr lange ihr Laub grün hält. Der Duft der Lindenblüthen ist eine angenehme Zugabe. Recht beliebt war lange die Krokusblüthe. Ihre großen Blütenstände, die schon an ziemlich jungen Bäumen erscheinen, bilden einen herrlichen Straußenschmuck. Unangenehm ist aber die Eigenschaft der Krokusblüthe, daß ihr Holz nicht sehr widerstandsfähig ist. Erhält der Baum eine Wunde und wird diese nicht frühzeitig gegen Insekten geschützt, so beginnt von hier aus im Inneren des Astes oder Baumes ein langamer Verwesungsproceß, der äußerlich nicht wahrnehmbar ist, bis eines Tages ein Sturm, manchmal aber auch nur ein leichter Luftzug genügt, den Stamm oder Ast zu knicken.

Ein prächtiger Straßenbaum ist der Spitzahorn. Seine hellgrünen Blüthen hülsen ihn früh im Jahr in einen dichten Schleier, unter dem sich das schöne, edel geformte Laub schnell entwickelt, das dann im Herbst prachtvoll gelb sich färbt. Ähnlich schön ist der Bergahorn mit seinen stumpf gelappten Blättern und großen Blütentrauben. Dagegen ist der Eichenahorn weniger zur Anpflanzung geeignet, weil er schon sehr frühzeitig gelbe Blätter bekommt. Eichenahorn sind die amerindischen Linden als Straßenbäume. Ihr prächtiges Laub färbt sich im Herbst köstlich roth und schmückt die mit diesen Bäumen beplanten Straßen in hervorragender Weise. Platane, die eine Zeitlang recht beliebt waren, sind in Mißkredit gekommen, seit man ermittelte hat, daß die feinen Sternhaare auf ihren jungen Blättern, die sich mit dem Heranwachsen der Blätter ablösen, Augenkrankheiten erzeugen. Eichen findet man selten als Straßenbäume angepflanzt, sie wollen viel frische Luft. Dagegen gedeiht der Christusdorn (Gleditsia) auch in geschlossener Lage noch gut und bietet einen lockeren leichten Schatten.

Köstlich ist auch die Birke, die aber leichten Boden und auch viel frische Luft haben will. Zudem wächst sie sehr langsam. Im Gegensatz dazu sind die Pappeln riesige Wächter, die freilich zwei große Fehler haben: ihre Wurzeln wandern sehr weit, und ihre Früchte streuen so viel Samenmasse aus, daß sie den Aufenthalt auf der Straße unendlich machen können. Den letzteren Fehler theilen sie mit den Weiden, die zu meist einen feuchten Untergrund haben wollen. Sehr anspruchlos ist die falsche Akazie (Robinia pseudacacia), deren weiße Blüthen einen kostbaren Duft ausstrahlen. Der Baum wächst schnell, und sein Schatten ist nicht dicht. Nicht minder schön ist die Eberesche, die im Frühjahr mit großen weißen Blütenständen, im Herbst mit toralrothen Fruchtständen beladen ist und sich außerdem durch ein prächtiges Herbstolorit des Laubes auszeichnet.

Verheerender Teufel. Auf den Gesellschafts- und anderen Südländischen Inseln sind vor Kurzem durch einen Teufel etwa 150 Personen um's Leben gekommen, und der angerichtete Vermögensschaden beläuft sich auf etwa \$1,500,000. Von der 24 Röpfe zählenden Mannschaft des britischen Schiffes „County of Roxburgh“, welches während des Orkans bei Tortaba in der Gruppe der Paumotu-Inseln strandete, gingen 10 Mann zu Grunde. Der französische Schooner „Zahitienne“ sank mit dem Kapitän und acht Mann, und der französische Schooner „Zouture“ sank mit Mann und Maus. Der französische Schooner „Hilumini“ strandete bei Monihi, die Mannschaft wurde jedoch gerettet. Außerdem gingen in dem Sturm 37 Rutter verloren.



Größen für jede Puppe passend

Strümpfe für Puppen

jeden Tag umsonst weggegeben.

Jedes kleine Mädchen welches eine Puppe ihr eigen nennt ist eingeladen, Mamma oder die große Schwester darauf aufmerksam zu machen, daß wir ein Paar echte Burson fashionirte Puppenstrümpfe mit jedem Einkauf von Burson Strümpfwaaren umsonst zugeben. Nur für diese Woche.



Wir werden wegen diesen nachlosen Strümpfen die ganze nächste Woche ein großes Fest haben—die einzigen nachlosen Strümpfe die gemacht werden welche passen. Die Burson Strümpfe werden auf einer wunderbaren Maschine gewirkt welche sie so formt als ob mit der Hand gestrickt. Burson Strümpfe passen nicht nur, sondern sind auch, da sie keine Naht haben, äußerst bequem—keine Falten oder harten Nähte die da wehtun und Hühneraugen verursachen. Nähte verdrehen sich oft und sehen ungeschön aus. Die Bursons sehen stets elegant aus.

Garantie—Ein neues Paar für jedes Paar das fehlt. Mädchen weicht nicht, wir geben ein Paar nachlose Strümpfe die der Puppe passen. Burson Strümpfe sind dauerhafter als irgend etwas in dieser Branche.

Mädchen weicht nicht, wir geben ein Paar nachlose Strümpfe die der Puppe passen. Burson Strümpfe sind dauerhafter als irgend etwas in dieser Branche.

H. H. GLOVER COMP'Y.



Fraktur oder Antiqua?

Agitation für Einführung der lateinischen Buchstaben an Stelle der deutschen.

Es gibt einen Verein von 13,000 Mitgliedern in Deutschland, von dem kaum irgend jemand etwas weiß. Er heißt „Verein für Lateinschrift“. Sein Ziel ist, die deutschen Buchstaben in Schrift und Druck durch die lateinischen zu ersetzen. Was dieser Verein in der Agitation verübt, das hat J. Schrattenholz (Berlin) jetzt in einem interessanten Artikel in der „Frankfurter Zeitung“ aufgenommen. Er weist darauf hin, daß die größten deutschen Gelehrten und Dichter—Goethe, Herder, Wieland, v. Humboldt, Grimm und andere—und vor allem der frühere preussische Minister v. Alvensleben sich der Frage angenommen habe. Alvensleben hatte es dahin gebracht, daß sogar das preussische Gesetzbuch in lateinischen Lettern gedruckt und ein Gesetz zur allgemeinen Einführung der lateinischen Schrift entworfen und ausgearbeitet wurde. Da starb Friedrich Wilhelm II. und das Gesetz gelangte nicht zur Ausführung. Bismarck soll ein Gegner der lateinischen Schrift gewesen sein und das gleiche wird von Kaiser Wilhelm II. gesagt.

Schrattenholz hat durch eine Enquete den Nachweis zu führen gesucht, daß die deutsche Schrift für das Auge schädlich ist, um der Sache vom gesundheitlichen Standpunkt beizukommen. Es ist von den bekanntesten Augenärzten die Antwort fast übereinstimmend eingelaufen, daß die lateinische Schrift der deutschen vorzuziehen ist.

Das deutsche ABC braucht nach Soemmeden 107, das lateinische 68 Takte, also 11:7. Lateinisch hat 30 Prozent weniger Druckstellen und 60 Prozent weniger Absetzungen, d. h. Buchstaben, die mit den folgenden nicht verbunden werden können. Und das alles, weil der alte Irrthum noch weiter geschleppt wird, als ob es sich um eine „deutsche“ Schrift handelt. Und doch ist es nichts als verknörchteltes lateinische Mönchsschrift. Geheimrath Weber (Darmstadt) hat schon vor 25 Jahren eine Denkschrift ausgearbeitet, in der er für das Lesen taum eine Differenz der aufwendenden Augenarbeit anerkennt, so lange nur die Größe der Buchstaben zur Breite des Durchmessers mit 1.5:20 für Fraktur und mit 1.75:20 für Antiqua eingehalten wird.

Beim Schreiben dagegen, besonders bei dem Schreibenlernen in den Elementarschulen, erfordert die Ausführung der deutschen Schrift mit ihren spikhen Endungen einen ganz bedeutend größeren Schreißaufwand. Er erachtet die deutsche Schreißchrift wegen der Ueberanstrengung, welche sie für die Augen bedeutet, als Hauptursache der Kurzsichtigkeit, und verlangt deshalb ihre Verbannung aus der Schule.

Neuer Feuer- und Unfallmelder.

Ein Berliner Blatt schreibt: Gegenüber den in den Großstädten bestehenden Feuer- und Unfallmeldern, die vom Laten erst in Betrieb gesetzt werden können, wenn er die in einer Bekanntmachung beschriebenen Handhabungen durchstudirt hat, zeichnet sich ein neuer Melder dadurch aus, daß er weiter nichts verlangt, als das Drehen eines Zeigers auf einer Scheibe, auf der sich eine Reihe Aufschriften befinden, die angeben, was durch den Melder mitgetheilt werden soll. Aus der Mitte der Scheibe ragt eine Nadel heraus, die der Zeiger trägt. Mit der Drehung des Zeigers wird gleichzeitig ein Laufwerk im Melder ausgelöst, und ein Typenring mit dem Unterbrechungs-(Telegraphen-)Kontakt in Verbindung

gebracht. Der Typenring paßirt mit seinen Ein- und Auschnitten den Kontakt und bewirkt die Stromunterbrechungen in der Leitung und somit die Meldung nach der Empfangstation. Der Apparat von etwa 60 Centimeter Höhe und 25 Centimeter Weite hat Raum für 30 Meldungen. Es können folglich in jedem Apparat, sofern er nur für Feuermeldungen verwendet werden soll, die um seinen Standort gruppirten 30 Straßen einzeln gemeldet werden. Da bei den jetzigen Einrichtungen durchschnittlich auf 5 bis 6 Straßen ein Feuermelder kommt, ergibt sich, daß bei der gleichen Anzahl Melder neuer Art jede einzelne Straße sich auf den umliegenden 5 bis 6 Meldern wiederholt, d. h. der Meldebetreiber jeder einzelnen Straße deht sich soweit aus, daß der Fall, der Meldebende könnte einen Apparat auffuchen, auf den die Meldung nicht vorhanden ist, ausgeschlossen bleibt.

Hauswirtschaftliche Museum. In Berlin ist dieser Tage das „Hauswirtschaftliche Museum des Letzvereins“ eingeweiht worden. Das für jede Hausfrau interessante Museum enthält in Lehrmitteln und Modellen alles Wissenswerthe über den Körper des Menschen, eine Hilfeleistung, Kleidung und Gebrauchsgegenstände, Heizung und Beleuchtungsmittel, Desinfektion, Nahrungsmittelproben und deren chemische Bestandtheile, Gewürze, Säuglingsernährung, Kochgeschirr, Geräthe, Putzmittel u. s. w.

Die Kaffeernte auf Sumatra ist quantitativ der von Java fast gleich geworden. Die letztere Insel ist kleiner, aber bevölkerter als Sumatra und hatte schon Kaffeeplantagen, noch ehe die Pflanzungen Sumatras im Kaffeehandel der Welt eine Rolle spielten.

Namen von deutschen Schiffen.

Die monierte Gendärbe „Ja“ bei Bezeichnung von „Sapag“-Fahrzeugen.

In einer unlängst abgehaltenen Hauptversammlung der Aktionäre der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg brachte ein Aktionär ein merkwürdiges Monikum vor. Er erklärte, daß er die vielen Namen der „Sapag“-Dampfer, die auf „ja“ endigen, nicht geschmackvoll und zweckmäßig finde, weshalb die Gesellschaft mehr als bisher dazu übergehen möge, gute deutsche Namen zu wählen, wie z. B. der Norddeutsche Lloyd, der sonst seinerseits ganz gern etwos von der Sapag „abgude“. Was habe denn die Hamburg-Amerika-Linie mit dem Feldgeschrei des Esels zu thun? Er, der triftliche Aktionär, möchte wohl wissen, was Namen wie „Mesia“, „Ambria“, „Nauplia“, „Nicaea“, „Numantia“, „Sambia“, „Scotia“, „Segobia“, „Sithonia“ eigentlich bedeuteten; darum erbitte er vom Vorstande die authentische Auskunft. Und es erhob sich Herr Ballin und erklärte: Er danke für die Anregung; der Herr Aktionär hätte aber seine Interpellation vorher antindigen sollen, dann hätte die Direktion schleunigst nachgeholfen, was eigentlich die Namen „Nicaea“, „Numantia“ bedeuteten! Natürlich allerseits große Heiterkeit. Wie die Hamburg-Amerika-Linie neuerdings schon mit Eifer dazu übergegangen ist, ihren neuen Seedampfern deutsche Namen zu geben, und zwar theils nach Mitgliedern des Kaiserhauses, theils nach großen deutschen Männern und deutschen Ländern und Städten, so bricht sich dies Bestreben auch bei andern Rheberien mehr und mehr Bahn. Manche von ihnen sieben na-

türlich auch die Namen überseeischer Länder, Städte und wichtiger geographischer Punkte heran (z. B. „Kap Friso“, „Kap Blanco“). Es sind dies meist Rheberien, die überseeisch thätig sind. Im Uebrigen aber herrscht das Bestreben vor, nach Möglichkeit deutsche Namen zu verwenden. So nennt die Deutsch-Australische Gesellschaft ihre Schiffe vorwiegend nach deutschen Städten und geschichtlich berühmten Ortschaften („Barzin“), und ihr folgt darin eine Reihe anderer Rheberien; die Bremer Hanfa, die hauptsächlich nach Indien fährt, hat ihre stolzen Dampfer beinahe durchgängig nach den schönen Punkten und Weinen der Rheinlandschaft getauft, so daß Namen wie „Rheinfels“, „Stolzengels“, „Scharlachberger“, „Rüdesheimer“ die Rheinpoesie bis in ferne Weltweiten tragen. Die Kosmos dagegen bevorzugt noch ganz fremde Namen wie „Fis“, „Memphis“, „Nero“, „Kadames“ ebenso die Levante-Linie, deren Schiffsnamen durchweg griechisch sind. Die deutsche Ostafrika-Linie wählt Namen von Ständen und Würden, wie „Kurfürst“, „Herzog“, „Gouverneur“, „Bürgermeister“, „Präsident“, dann auch „Bundesrath“ und „Reichstag“, während die Noermann-Linie einen überquellenden Namenreichtum in der eigenen Familie Noermann findet.

Am mannigfaltigsten aber und dabei größtentheils deutsch sind die Schiffsnamen des Norddeutschen Lloyd, der auf gegenwärtige und historische Fürstennamen zurückgreift („Königin Luise“, „Barbarossa“), dann Städte und Ströme heranzieht („Bremen“, „Stein“, „Rhein“, „Nedar“), auch die „Rize“ und „Rajade“ nicht vergißt, ebenso das Thierreich berücksichtigt („Foch“, „Forelle“); nur in der ostafrikanischen Fahrt begegnet man zuweilen mongolischen Namen. Von den 147 großen Seedampfern der Hamburg-Amerika-Linie, die in Fahrt sind, tragen bisher nur etwa zwei Duzend deutsche Namen nach Personen, Ländern und Städten, alle übrigen sind die beanstandeten „ja-Dampfer“.

Landwirtschaftliche Frauenschule.

Eine neue haus- und landwirtschaftliche Frauenschule ist kürzlich in „Arneböshof“ bei Elsbüsch, Sachsen, eröffnet worden. Der wesentliche Unterschied zwischen dieser jüngsten Schule und ihren Vorbildern besteht darin, daß Arneböshof ein landwirtschaftlicher Betrieb an sich ist, mit Ackerbau und Viehzucht und daß seine Nebenbetriebe: Fischzucht, Molkeerei, Obstbau, Fisch- und Wienenzucht selbstständige Geschäftszweige sind, in welche die jungen Mädchen praktisch eingeführt werden und nicht, wie bei jenen, nur den Zweck von Lehrfächern haben. Neben den landwirtschaftlichen Fächern wird auch auf die hauswirtschaftliche Betätigung Gewicht gelegt. Alle Zweige des Hofens, die häuslichen Reinigungsarbeiten, Waschen, Tischdecken, Serviren, Nähen u. s. w. werden gründlich geübt. Das sächsische Ministerium hat einen Beitrag zur Unterstüßung der Leitung ernennt. Der Kurs dauert (ohne Ferien) vom 15. Januar bis 15. Dezember. Es ist Platz für 30 Schülerinnen, welche 17 Jahre alt sein und die höhere Töchter-Schule absolvirt haben müssen.

Die neue Universitäts-Sternwarte in Straßburg im Elsaß übertrifft an Großartigkeit alle öffentlichen Institute, selbst die berühmte Sternwarte in Greenwich bei London. Der Refractor der Straßburger Sternwarte hat allein 100,000 Mark gekostet.